

die Berliner Vorgänge als eine unmögliche Verkehrung der natürlichen gottgesetzten Ordnungen des regierenden Monarchen und der ihm Gehorsam schuldigen Untertanen. Deshalb war seine Intention bei der Gründung dieses Werks zweifellos hier ein Stabilitätsbeitrag zu leisten für die Erhaltung der alten Subordinationsverhältnisse in der überkommenden Gesellschaft. Die Besitzlosen und Ungebildeten sollten im schuldigen Respekt erzogen werden vor den besitzenden und herrschenden Klassen - das ist dasjenige, was nötig ist und damit es zu dieser Erziehung im schuldigen Respekt kommt, werden diese Bildungsinstitute eingerichtet. An dieser Position hat Wichern von 1848 bis in die frühen siebziger Jahre festgehalten, aber bei der Oktoberversammlung 1871 in Berlin noch einmal das Wort zur sozialen Lage in Deutschland ergriff, hat er noch einmal seine Position präzisiert als dezidierten Widerspruch gegen die damals kräftig ins Kraut gestosene Sozialdemokratie und seine These war, daß die protestantische Christenheit in Deutschland alle ihre Kräfte in Kirchen und in dem Verein zusammenzunehmen habe, um diesem Ungeheuer aus der Unterwelt begegnen zu können. und in kräftiger Allianz mit dem Staat diese Sozialdemokratie niederhalten zu können. Für ihn ist Sozialdemokratie definiert durch Materialismus und Atheismus - das sind die wesentlichen Elemente und die sozialpolitischen Implikationen in sozialpolitischen Themen und Aufgabenstellungen der Sozialdemokratie werden von ihm in keiner Weise wahrgenommen - das sozialkritische Element, was in dieser Partei enthalten ist, und auf Grund Rede soziale Veränderung hintendiert, ist von Wichern im Grunde übersehen worden und er hat sich lediglich orientiert weitgehend in seiner Polemik an der ideologischen Fassade, an dem was man die Immanenzgläubigkeit nennen könnte - die Weltgläubigkeit - und die reine Setzung auf die Potenzen, die innerhalb der menschlichen Gesellschaft und der Kooperation von Menschen enthalten ist und beschlossen sind. Diese Einstellung - konservativ, monarchistisch - hat ihre Fortsetzung erfahren bei dem zweiten Vertreter der protestantischen Theologie der sich der sozialen Aufgabe zugewandt hat, obwohl er zum Unterschied zu Wichern durchaus erkannte, daß diese Problematik nicht mehr bloß mit karitativen Maßnahmen bewältigt werden kann, und dieser Mann war Adolf Stöcker, der 1874 nach Berlin kam als Dom- und Hofprediger zwar aus der Bewegung der Inneren Mission hervorgegangen, aber erkennend, daß die Probleme, die zur Lösung anstanden eben nicht mehr durch Gründung von Diakonieverein u. s. v. bewältigt werden kann - das hier ein politisches Problem erster Ordnung anstand. Der Versuch dem Rechnung zu tragen war die bekannte Gründung der christlich-sozialen Arbeiterpartei 1878. Stöcker stellte sein Programm im Januar in der berühmten Eiskellerversammlung vor und die Sitzung verlief recht stürmisch - der damalige radikal sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Johannes Most trat als Oppositionsredner gegen Stöcker auf und schickte ihn samt der ganzen Christlichkeit von Pfaffen bis zum Himmel in die Hölle als einen Einrichtung, die sich bisher nur dadurch ausgezeichnet habe, daß sie das Proletariat um sich selbst betrogen habe. Ungeachtet dieses sofort vorgetragenen Protestes - und Johannes Most gehörte damals offenbar zum radikalsten Flügel der Berliner Sozialdemokratie - hat Stöcker seine Arbeit fortzusetzen versucht, wobei er allerdings schon 1878 in die Schußlinie Bismacks geriet, der 1878 mit dem Sozialistengesetz hervortrat, und damals die Sozialdemokratie verbot und sie in den Untergrund gedrängt hat - er hat zeitweise erwogen Stöckers christlich soziale Arbeiterpartei unter dieses Verbot zu setzen und polizeilich verfolgen zu lassen. Damals hat noch der preussische König - Wilhelm I. - schützend die Hand über Stöcker gehalten, zumal sich bei ihm schon sehr bald eine gewisse Wandlung abzeichnete, nämlich in dem Sinne, daß er sich viel stärker auf das Bürgertum in Berlin zu

zu konzentrierten begann und die Arbeiter als das eigentlich

Angesprochene mehr und mehr aus seinem Programm herausließ, was auch bis zur Änderung des Namens der Partei ging-seit 1881 hieß diese seine Partei nur noch "Christlich soziale Partei". Diese "Christlich soziale Partei" Stöckers hatte ihre primäre Stoßrichtung gegen den politischen und ökonomischen Liberalismus der damaligen Zeit -er liebte den Ausdruck des Manöismus und verbannt das mit diesem von ihm versierten Horten und Anhäufen von Reichtum -damit verbannt er zugleich den Gedanken, daß es eine bestimmte Gruppe offenbar in diesem Volk gibt, das dem Manöismus auf die schändlichste Weise verfallen sei und daß konnte niemand anderes sein als Börsen-Judentum. Mit seiner Kritik gegen den Liberalismus verband Stöcker eine massiv Antisemitische Propaganda und war bestrebt, diesen Antiliberalismus und Antisemitismus zusammen zu binden mit seinen durchaus konservativen Monarchismus, mit dem er mit Wichern noch völlig d'accord war. Die Differenz der beiden war nur die, daß Wichern der Meinung war, daß soziale Problem läßt sich mit außerpolitischen Mitteln regulieren -es bedarf hierbei vor allem des moralischen Appells an die besitzenden Klassen, damit durch ihre karitative Tätigkeit die Kluft gegenüber den Besitzlosen allmählich ermäßigt, wenn nicht sogar ganz abgetragen wird. Stöcker auf demselben politischen Boden stehend, war über Wichern hinaus zu der Auffassung gelangt daß nur hier mit gewissen politischen sozial reformerischen Maßnahmen möglich sei, diesen Problem zu begegnen. Das tragische an der Gestalt Stöckers war, daß er in seiner staatsstreuen Gesinnung und von ihren maßgeblichen Vertretern Bismarcks und der Reichsregierung nicht anerkannt wurde im Gegenteil mit größten Mißtrauen bedacht wurde. Das galt auch noch, als er 1890 den Christlich sozialen Kongress gründete -eine Plattform, auf der die bedeutendsten politischen, philosophischen, ökonomischen sozioologischen Geister der Zeit die neuen Probleme der Industriegesellschaft zu diskutieren begann. Zu diesem ev. sozialen Kongress zählte zuletzt auch ein Mann wie Max Weber und wie A. Harnack oder wie auch F. Naumann. Es war dies der linke jüngere Flügel des ev. sozialen Kongresses, der nicht mehr dem konservativen Patriarchalismus Stöckers teilte, sondern eine deutliche Tendenz des demokratischen Liberalismus entwickelte und ihn zunächst verbinden versuchte mit den Überlieferungen christlicher Religionen christlichen Glaubens. Die Spaltung, die schließlich eintrat, zwischen dem rechten Flügel Stöckers und dem linken Flügel angeführt von F. Naumann, diese Spaltung führte dazu, daß Stöcker den ev. sozialen Kongress verließ und eine freie kirchliche Konferenz gründete als die konservative Repräsentation der protestantischen Aufarbeitung des sozialen Problems in der zweiten Hälfte des 19. Jhr. Der Mann, der diese Problematik auch noch über die Position Stöckers hinausführte, war der schon genannte F. Naumann, der im Unterschied zu Stöcker, von dem man sagen könnte er vertrat einen Sozialismus von oben einen Staatssozialismus, der die Position vertrat, daß die Wirklichkeit der sozialistischen Bewegung nur von der Seite der Hungerigen -so sagt Naumann-begriffen werden könnte, nicht aber von der Seite der Besitzenden her. Es gehe um die Entwicklung eines Sozialismus von unten -so lautete seine Forderung. Freilich ist er auf den Weg, dieses Ziel zu konkretisieren, immer im Widerspruch und Gegensatz zu den politischen sozialistischen Partei am Ende gescheitert. Seine Bestrebungen fanden kaum Anklang und als er schließlich in Erkenntnis, daß die von ihm angestrebte Synthese von Sozialismus und Christentum kaum politisch sich realisieren lasse -als er diese Erkenntnis gewann und die Konsequenz zog, indem er einen Nationalen sozialen Verein gründete, erlebte er die Tatsache, daß offenbar die deutsche Arbeiterschaft sich bereits in einem gewissen definitiven Sinne durchaus für die Sozialdeme-

Sozialdemokratie entschlossen hatte. Er selbst vermochte diesen Schritt nicht zu gehen, denn in diesem Punkt stimmten alle drei - Wichern, Stöcker und Naumann, überein, daß sie ihre Gedanken von sozialer Verantwortlichkeit nur zu entwickeln vermochten in Polemik gegen die Sozialdemokratie Bebels und Liebknecht. Immer waren es die Vorwürfe des Materialismus, der Diesseitsvergötzung und der Leugnung der überkommenden traditionellen sittlichen Werte, die mit der christlichen Religion unlöslich verbunden zu sein schien. So wurde die Sozialdemokratie als eine Irreführung der Arbeiterschaft gebrandmarkt als eine Irreführung, die zudem auf eine Zerstörung der Wertwelt Europas aus seiner langen Tradition und Geschichte hinaus liefe. Naumann hat nach dem Debakel seines national sozialen Vereins den Weg zur freisinnigen Partei gewählt also zu jener Gruppe von Liberalen, die vor allem mit den Gedanken einer echten Demokratisierung noch ernstlich in Deutschland abgaben und nicht einfach dem Weg des national Liberalismus bereit waren. Charakteristisch für diese drei repräsentativen Gestalten des Umgangs des deutschen Protestantismus mit dem sozial Problem scheint mir dies zu sein, daß alle drei gekennzeichnet sind durch die schroffe Antithese gegenüber der politischen Bewegung des Sozialismus. Sie sind allesamt Abwehrbewegungen gegenüber jener politischen Willensbildung, die sich in Deutschland für die Arbeiterschaft vollzogen hat seit der Gründung des deutschen Arbeitervereins durch Lassalle im Jahre 1863. Bekanntlich folgte sechs Jahre darauf die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei durch Bebel und Liebknecht, in Eißnach und sechs Jahre wiederum danach die Einigung dieser beiden in der Sozialistischen Arbeiterpartei. Das war jedenfalls die politische Repräsentanz der deutschen neu aufkommenden proletarischen Masse. Denn erst in dieser Zeit in dem ersten Jahrzehnt nach 1850 begann auch in Deutschland die Ausbreitung der großen Industrie - der Stahlerzeugnisindustrie, vor allem der Kohlegewinnung, nachdem um 1851 eine ganz westeuropa ergreifende Erneuerung nachdem vorausgegangenem Rezessionsjahren 1874/48 gefolgt war. und immerhin hielt dieser wirtschaftlicher Aufschwung bis Ende der 50iger Jahre in Deutschland an und führte zu einer erheblichen Steigerung der Produktionsausdehnung der Industrie. In diesem Rahmen wurde auch Deutschland vom sozialen Problem betroffen, und hier kam es mit den genannten Parteien und Vereinigungen in Bonn 1875 zu politischer Artikulation im Gegensatz zu die, die bis da hin laufenden und bis zum ersten Weltkrieg unverkennbaren Bestrebungen des Protestantismus gerichtet waren. Der Protestantismus in Deutschland, wo er sich vor dem ersten Weltkrieg mit dem Problem der neuen Klasse beschäftigt war zu tiefst geprägt durch eine Abgrund tiefe Feindschaft gegenüber dieser Sozialdemokratie, der man den Willen zur Zerstörung der bis dahin geheiligten Werte von Christentum und Vaterland immer wieder zum Vorwurf gemacht hat. Einen Wandel muß man beobachten im Übergang von diesen Vertretern eines christlichen Sozialismus Wichern, Stöcker und Naumann - im Übergang zu jener Bewegung, die als die religiös soziale schweizerische Bewegung verbunden ist vor allem mit dem Namen H. Kutter und L. Ragatz vermittelt durch den Württembergischen Theologen Christoph Blumhard aus Bad Boll. Die Wendung, die bei ihnen einsetzt ist vor allem darin zu sehen, daß von der Theologie seines Vaters her, Ch. Blumhard der Kategorie des Reiches Gottes eine ganz neue Dimension und Bedeutung erschlossen hat - Reich Gottes - so wie er es verstand in der Nachfolge seines Vaters ist keineswegs nur idealistische Innerlichkeit zu reduzieren die Selbsterfahrung des Individuums, sondern Reich Gottes meint eine die reale Weltwirklichkeit umgestaltende und verändernde Kraft, die nicht erst in einem fernen Jenseits erwartet werden kann, sondern die ihre Auswirkung schon in die Gegenwart hinein vollbringt und dabei übergreifenden Charakter hat. es geht nicht nur

nur um das Individuum hierbei, sondern es geht um die umgreifende um die ganze Welt und nicht nur darum, daß dieser ganzen Welt neue Deutungskategorien zugestellt werden, sondern daß diese reale Welt in ihrer umgreifenden Wirklichkeitsdimension realiter so konkret verändert wird, daß Menschen in diesem Veränderungsprozeß auch tätig beteiligt sind. Dazu hat Blumhard interessanter Weise nicht dazu geführt, eine Gleichung vorzunehmen zwischen Christentum und Reich Gottes als wäre das Christentum die sichtbare Bewegungsform des Reiches Gottes in der Weltgeschichte, sondern B. hat aufmerksam machen wollen auf Prozesse, die außerhalb der Kirche und außerhalb des offiziellen Christentums ablaufen und in denen diese Kraft des göttlichen Reiches wahrnehmbar ist, so daß Menschen von dort den Auftrag übernehmen können, sich an dieser Reich-Gottes-Arbeit konkret zu beteiligen und seine Gleichung lautete die Sozialdemokratie der Gegenwart ist das Wühlen des Reiches Gottes in der Geschichte nicht die Kirche, nicht das Christentum ist der Prozeß der Geschichte, sondern in der Sozialdemokratie und nicht nur die Sozialdemokratie, sofern damit umschrieben ist die Bewegung der Arbeiterschaft, die auf Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse drängt in den verschiedensten Formen, sondern auch in der politischen Organisation der sozialdemokratischen Partei, in ihr wirkt sich die Triebkraft des Reiches Gottes in dieser Geschichte aus. Er hat sich deshalb gegen Ende des Jhr. dazu entschlossen, in die sozialdemokratische Partei einzutreten ein Novum in der damaligen Zeit und Ärgernis erregend, wie heute DKP-Eintritte Ärgernis erregend sind, und er wurde auch von der Kirchenleitung aufgefordert, auf seinen Pastortitel zu verzichten, was er ungerne tat um dafür als Landtagsabgeordneter für die Sozialdemokratie in Württemberg tätig zu sein. Diese Verbindung vom politisch geschichtlicher Wirklichkeit mit einer Partei und die Erkenntnis eines Bewegungskernes in diesem Prozeß, der nicht einfach aus historischen Bedingungen ableitbar ist, sondern den Bl. glaube nur identifizieren zu können, indem er ihn gelten läßt und wahrnimmt als das Wirken des Reiches Gottes, diese Identifizierung ist etwas völlig Neues in der Diskussion des sozialen Problems innerhalb des deutschen Protestantismus, denn hier wird mit einer Radikalität, sondergleichen die bis hin betriebene Perhnistierung des politischen Sozialismus zurückgewiesen und negiert und an dieser Negation der bis dahin geübten Polemik gegen den Sozialismus hat sich auch in der schweizer religiösen sozialen Bewegung im Prinzip nichts geändert - so unterschiedlich auch die Akzente gesetzt wurden bei Kutter auf der einen Seite und bei Ragatz auf der anderen Seite. Kutter hat in seiner Schrift, die so etwas wie das Manifest der religiös sozialen Bewegung in der Schweiz in der Schrift 'Sie wissen von 1903 von allem' den Gerichtscharakter der Reichs-Gottes-Bewegung im Prozeß des europäischen Sozialismus herausgestellt, was hier der europäischen Welt und Gesellschaft widerfähigt, ist Gottes eigenes Gericht - hier wird nicht eine Vollendung, die Wege geleitet, sondern in dem Sozialismus Europas wird der alten sozialen Welt Europas der Prozeß gemacht und als Gerichtspredigt meint er müsse dieser Sozialismus anerkannt und wahrgenommen werden, wobei ihm augenscheinlich die religiöse Komponente unweifelbar im Vordergrund stand. Ihn kam nicht zu sehr darauf an diesen Prozeß nun in seiner historischen Pragmatik zu befördern oder daran mitzuarbeiten, aufklärend oder politische Entscheidung treffend, sondern ihm kam es wesentlich darauf an, gewissermaßen den Blick ins Zentrum dieser Bewegung zu schärfen und anhand dieser Bewegung und durch sie hindurch so etwas wie eine neue Erfahrung mit dem göttlichen Wirken in der Welt zu machen. Im Unterschied dazu hat Ragatz von früh an sehr viel stärker diese praktisch politische Seite an diesem Prozeß unterstrichen und hervorgekehrt - ihm war es weniger darum zu tun,